

## **Predigt am Sonntag Laetare – am 14.3.2021**

### **Psalm 84,2-13 – Eine Pilgerreise**

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

Schon lange habe ich mir vorgenommen einmal eine längere Strecke zu pilgern. Von vielen Menschen habe ich beeindruckende Berichte gehört, dass es eine ganz besondere religiöse Erfahrung ist, sich auf den Weg zu machen zu einem besonderen religiösen Ort. Beten mit den Füßen -so nennt man das Pilgern auch. Ausserdem beherbergen wir als Domgemeinde ja auch schon seit Jahren Pilgerinnen und Pilger, die auf der via baltica, einem Zubringer des Jakobsweges unterwegs sind. Ich wollte nachspüren, wie es einem solchen Pilger geht. Deshalb habe ich gestern gerne das Angebot des Frauenwerks angenommen an einem Minipilgerweg von der Klosterruine Eldena bis zu unserem Dom zu pilgern.

Es ist zwar keine lange Strecke, aber gemeinsam mit 7 anderen Frauen im Coronaabstand habe ich doch einen Vorgeschmack aufs Pilgern bekommen. Begonnen haben wir in den Überresten einer kleinen Kapelle der Klosterruine und die Vorstellung, dass im 12. Jahrhundert dort schon Menschen gebetet haben und sich Pilger unter ganz anderen Voraussetzungen auf den Weg gemacht haben, auf der Suche nach Gott, hat mich bewegt. So konnten uns auch die Regenschauer nicht abhalten zu pilgern, wir hatten ja regenfeste Kleidung. Ich kenne den Weg am Ryk entlang in und auswendig und doch ist es etwas Anderes ihn zu pilgern mit der Frage im Herzen: Wohin bin ich in meinem Leben unterwegs? Und mit der Aufmerksamkeit, auf das zu hören, was Gott mir sagen möchte. Im Alltag hören wir meist ja nicht so genau hin. Auch den Dom als Ziel vor Augen zu haben und schließlich völlig durchnässt in ihm Zuflucht zu finden, war berührend. Vielleicht erging es den Pilgern, die das Wallfahrtslied geschrieben haben, das unser heutiger Predigttext ist, ähnlich.

Es ist der Psalm, den wir vorhin zusammen gebetet haben, ein Wallfahrtspsalm. In alttestamentlicher Zeit pflegten ihn Pilger zu singen, die unterwegs nach Jerusalem waren, um dort im Tempel zu beten. Man ging zu Fuß, zumeist in Gruppen. Einige waren viele Tage unterwegs. Die letzte Etappe war besonders anstrengend.

Der Psalm nimmt uns mit auf eine Pilgerreise, die unser Leben beschreibt – jeder Pilgerweg ist ja ein Symbol für unseren Lebensweg. Und wie auch im richtigen Leben, gibt es auf dem Weg verschiedene Phasen: Phasen des Aufbruchs, Phasen, in denen wir unterwegs sind und schließlich Phasen, in denen wir das Gefühl haben, angekommen zu sein, das Ziel erreicht zu haben. Der Psalm beschreibt diese verschiedenen Phasen sehr treffend:

### **Phase 1: Der Aufbruch – Psalm 84, 2 ff.**

***Wie lieblich sind deine Wohnungen, HERR Zebaoth!***

***3 Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des HERRN; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.***

***4 Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen – deine Altäre, HERR Zebaoth, mein König und mein Gott.***

***5 Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; die loben dich immerdar. Sela.***

Der Beter des Psalms hat Sehnsucht nach einem Ort, an dem er jetzt gerade nicht ist. Er sehnt sich nach Gott. Er weiss, dort bin ich sicher, dort finde ich Schutz, dort bin ich geborgen.

Jede Pilgerreise beginnt mit solch einer Sehnsucht, mit der Idee, dass das was wir im Moment spüren oder erleben nicht alles im Leben sein kann. Es können Lebensfragen sein, die uns zum Aufbruch bewegen oder eine Krise, die wir durchleben. Aber immer ist es auch die Sehnsucht nach Geborgenheit im Leben, nach einem Ort, der wie ein Zuhause ist.

Für den biblischen Beter war klar, dass er das wonach er sich sehnt, allein bei Gott findet. Wo suchen wir nach Sinn, Glück, Liebe und Erfüllung?

Die Selbstverständlichkeit unsere Antworten bei Gott zu finden, ist verloren gegangen. Das Pilgern ist auch für moderne Menschen eine Möglichkeit wieder zu lernen an besonderen Orten Gottes Gegenwart zu spüren.

### **Phase 2: Der Weg Psalm 84, 6-8**

6 Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln!

7 Wenn sie durchs dürre Tal ziehen, / wird es ihnen zum Quellgrund, und Frühregen hüllt es in Segen.

8 Sie gehen von einer Kraft zur andern und schauen den wahren Gott in Zion.

Jetzt wird der Weg der Pilger beschrieben, die sich darüber freuen, dass sie aufbrechen können. Doch der Beter ist auch realistisch: Ein Pilgerweg ist nicht

immer schön und geradlinig. Der Pilger wandert auch durch dürre Täler oder wie wir gestern durch strömenden Regen.

Unterwegs in unserem Leben gibt es auch diese Trockenzeiten, in denen wir uns fragen, wo geht es eigentlich hin, warum bin ich überhaupt aufgebrochen? Zeiten, in denen wir am liebsten umkehren möchten.

Doch der Beter ist hoffnungsvoll. Aus den dürren Tälern werden Quellorte, Orte des Lebens. Die Pilger gehen unermüdlich weiter, weil sie Kraft bekommen. Er sagt: Sie gehen von Kraft zu Kraft. Sie bekommen Kraft von ihrem Ziel.

Das klingt erstmal merkwürdig, aber tatsächlich kann man während einer solchen mühsamen Wegstrecke Geduld und Ausdauer lernen. Und Geduld und Ausdauer erfordert der Alltag in der Pandemie mehr als wir uns wünschen. Der Psalmbeter macht mir Mut, auch für unseren Coronaalltag: Diejenigen, die sich auf den Weg zu Gott machen, die nach Gott

fragen, bekommen auch die Kraft dafür. Gott wird uns mit dem versorgen, was wir brauchen – schon auf dem Weg, egal wie lang er sich hinzieht.

### **3. Phase: Das Ziel - Ps 84, 9-13**

Das ist die Phase, in der wir das Gefühl haben, angekommen zu sein.

9 HERR, Gott Zebaoth, höre mein Gebet; vernimm es, Gott Jakobs! Sela.

10 Gott, unser Schild, schaue doch; sieh an das Antlitz deines Gesalbten!

11 Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend. Ich will lieber die Tür hüten in meines Gottes Hause als wohnen in den Zelten der Frevler.

12 Denn Gott der HERR ist Sonne und Schild; / der HERR gibt Gnade und Ehre. Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.

13 HERR Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verlässt!

Jetzt können die Pilger von weitem das Ziel sehen und wissen – bald sind wir da – der Weg hat sich gelohnt. Sie freuen sich, jetzt in Gottes Gegenwart zu sein. Es ist wirklich ein schönes Gefühl auf den Domturm zuzupilgern und bei Glockengeläut in der Stadt anzukommen. Das haben wir gestern erlebt.

Der Psalmbeter entscheidet sich: Ich will lieber in deinem Haus sein, als in den Zelten der Gottlosen zu wohnen.

Denn für ihn ist Gott die Sonne, die uns unser Leben schenkt und der Schild, das unser Leben erhält.

Mit dieser Gewissheit kann ich mit dem Psalmbeter auf Gott vertrauen, denn ich weiß bei ihm bin ich sicher. Auch und gerade in Krisenzeiten habe ich die Hoffnung, dass er mir Kraft schenkt.

Das Ziel der Pilger in Jerusalem war der Tempel und unser Ziel ist die Gegenwart Gottes in unserem Leben, egal in welcher Phase unseres Pilger-Lebensweges wir uns gerade befinden.

Auch unser Weg durch die Passionszeit mit dem Ziel Ostern enthält verschiedene Etappen. Heute am Sonntag Laetare feiern wir Bergfest – wir sind genau in der Mitte angekommen. Wir halten deshalb kurz inne – schauen nach hinten – was haben wir schon geschafft, was erreicht, was war schwer in den letzten Wochen? Und dann schauen wir nach vorne und können jetzt unser Ziel schon sehen. Ein Lichtschein erhellt den dunklen Weg und gibt neue Kraft für die zweite Hälfte. Unsere Schritte werden schneller und Vorfreude mischt sich in die Anstrengung. Das Fest der Auferstehung ist nahe. Amen.